



## Abt: Deutschsprachiges Kloster in Jerusalem bleibt geöffnet

**Köln.** Trotz der Angriffe der Hamas auf Israel bleibt das deutschsprachige Benediktinerkloster in Jerusalem geöffnet. „Wir bleiben hier“, sagte der Abt der Dormitio-Abtei, Nikodemus Schnabel, dem kirchlichen Kölner Internetportal domradio.de am 13. Oktober. „Das Einzige, was ich in meiner Gemeinschaft leisten kann, ist, die Türen weiterhin zu öffnen“, so der 44-jährige Deutsche, der seit Februar dem Kloster vorsteht.

Als die Angriffe begannen, war Schnabel nach eigenen Worten nicht im Land. „Ich befand mich in Rom und dachte, dass ich gerade am falschen Ort bin. Ich gehöre jetzt nicht hierhin, ich gehöre nach Hause.“ Er sei über Jordanien zurückgefliegen und als ziemlich einsame Person nach Israel eingereist. Bei Ausreisenden, die ihm entgegenkamen, habe er wenig Verständnis geerntet. Doch die Entscheidung sei richtig gewesen: „Ich bin überglücklich, dass ich da bin, wo ich hingehöre.“

Das Kloster will laut Schnabel eine Oase des Friedens sein. „Wenn jemand über unsere Türschwelle geht, soll er spüren, dass er hier durchatmen kann. Deswegen ist unsere Kirche geöffnet, unsere Cafeteria und unser La-

den auch. Die Gebetszeiten sind normal.“ Nach Angaben des Abts kommen weiterhin viele Menschen ins Kloster. Auch sei eine Pilgergruppe da gewesen, die mit den Mönchen gebetet habe. „Es gibt hier Menschen, denen das gut tun, wenn es hier wie gewohnt weitergeht.“

Im Land zu bleiben sei für ihn auch ein Zeichen der Solidarität mit den örtlichen Christen, „die sich nicht wie wir privilegierte Europäer einfach ins Flugzeug setzen und abhauen können, sondern diesem Land viel stärker verbunden sind“.

Schnabel betonte: „Ich will wirklich nicht kleinreden, was hier passiert, das ist schrecklich.“ Aber es gebe das Phänomen, dass man vor dem Fernseher mehr Angst habe als in der Wirklichkeit. „Wir sind hier in einem sehr stabilen Gebäude, das auch Geborgenheit schenkt und wo wir den Frieden leben.“

Die Dormitio-Abtei auf dem Zionsberg gehört zur Silhouette Jerusalems. Das Kloster am Rande der Altstadt war Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet worden.

## Vatikanische Museen wegen Andrang länger offen

**Vatikanstadt.** Die Vatikanischen Museen wollen ihre Öffnungszeiten wegen des anhaltenden Ansturms von Touristen verlängern. Die Museen, die auch die weltberühmte Sixtinische Kapelle beherbergen, kündigten verlängerte Öffnungszeiten ab Januar 2024 an.

Ein neues Ticketsystem soll zudem verhindern, dass Eintrittskarten auf dem Zweitmarkt zu überhöhten Preisen weiterverkauft werden. Dafür werde künftig die Identität des Besuchers gründlicher überprüft.

Auch würden in mehr Ausstellungsräumen Klimaanlage installiert, „um die Gesundheit und das Wohlbefinden der Besucher zu schützen“.

Derzeit sind die Vatikanischen Museen von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet, die letzten Besucher werden um 16.00 Uhr hineingelassen. Ab Januar lauten die Öffnungszeiten 8.00 Uhr bis 19.00 Uhr mit letztem Einlass um 17.00 Uhr. In der Hochsaison ab März 2024 werden

die Museen freitags und samstags bis 20.00 Uhr offen sein. Letzter Einlass ist dann um 18.00 Uhr.

Ab 1. Januar erhöhen die Museen die Eintrittspreise. Dann kostet das reguläre Ticket 20 statt bislang 17 Euro, wie die Päpstlichen Kunstsammlungen am Donnerstag mitteilten. Der ermäßigte Tarif bleibe weiter bei 8 Euro.

Grund für die Erhöhung sei der allgemeine Kostenanstieg. Der Zugewinn komme der Verwaltung sowie der Pflege des künstlerischen, historischen und kulturellen Erbes zugute.

Die päpstlichen Kunstsammlungen im Vatikan zählen zu den meist besuchten Sehenswürdigkeiten in Rom. Vor der Corona-Pandemie verzeichneten die 26 Museen, Kapellen und Säle sechs Millionen Besucher pro Jahr. In der aktuellen Reisesaison sind sie häufig überfüllt. Meist bilden sich schon früh morgens lange Schlangen vor dem Eingang.

### Besucherrekord in türkischem Kloster Sumela

**Istanbul.** Das orthodoxe Kloster Sumela in der Türkei verzeichnet einen neuen Besucherrekord. Nach offiziellen Angaben der Kultur- und Tourismusbehörde der Region Trabzon wurden in den ersten neun Monaten des Jahres bereits mehr als 400.000 Besucher gezählt, wie der Informationsdienst „Pro Oriente“ (17. Oktober) unter Berufung auf das Infoportal „OrthodoxTimes“ berichtet. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres seien es rund 290.000 gewesen.

Das Kloster im Nordosten der Türkei wurde 386 gegründet und war über viele Jahrhunderte der bedeutendste Wallfahrtsort am Schwarzen Meer. Verehrt wurde dort vor allem eine dem Evangelisten Lukas zugeschriebene Marienikone.

Von großer religiöser Bedeutung ist die traditionelle orthodoxe Marienandacht im Kloster alljährlich am 15. August. Für gewöhnlich steht ihr der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. vor. Zu der Feier, die für die Identität und Präsenz des orthodoxen Christentums in der Türkei hohe Symbolkraft hat, kommen Gläubige aus aller Welt nach Sumela.

### Biblische Reisen zum Thema Weltreligionen

**Stuttgart.** Judentum in Israel, Buddhismus in Sri Lanka, Hinduismus in Indien, Islam in Saudi-Arabien: Der Stuttgarter Reiseanbieter „Biblische Reisen“ bietet ab 2024 neue Reisen mit dem Fokus auf eine Weltreligion an. „Als ökumenischer Reisedienst sind wir davon überzeugt, dass Glaube und Religion häufig der Schlüssel zum Verständnis eines Landes und seiner Menschen darstellen“, sagte Geschäftsführerin Irmela Preissner. Die neu konzipierten Reisen könnten religiöse Traditionen zeigen und Brücken zu den Menschen vor Ort bauen.

„Biblische Reisen“ ist ein ökumenisch getragener Tourismusanbieter. Juristisch ist „Biblische Reisen“ eine GmbH. Einziger Gesellschafter ist der Verein „Ökumenischer Arbeitskreis für Biblische Reisen“, der seinerseits vom Katholischen Bibelwerk und der evangelischen Deutschen Bibelgesellschaft getragen wird. Sitz ist Stuttgart. Das Unternehmen versteht sich als kirchennah, ist aber finanziell unabhängig.

### KU gründet Fakultät für Nachhaltigkeit

**Eichstätt.** Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) hat eine neue Fakultät gegründet. Zum Wintersemester startet an beiden Standorten die „School of Transformation and Sustainability“ (STS), wie die Uni mitteilte. Sie solle sinnstiftende und werteorientierte Perspektiven für Veränderungsprozesse in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kirche schaffen, sagte KU-Präsidentin Gabriele Gien.

An der neuen Fakultät werde fächerübergreifend geforscht und mit Interessengruppen und Praktikern aus allen relevanten Bereichen zusammengearbeitet, sagte Harald Pechlaner. Der Tourismuswissenschaftler ist Gründungsdekan der STS. Sie knüpft an die bisherige Fakultät für Religionspädagogik/Kirchliche Bildungsarbeit an. Dazu bräuchten Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften, Psychologie, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften ihre Kompetenzen ein. Die Forschung werde sich stets an konkreten Projekten orientieren.

Das Lehrangebot richte sich an junge Menschen, die stärker nach dem Sinn und der Wirkung ihres Handelns fragten, erläuterte die Religionspädagogin Simone Birkel. Dadurch könnten sie sich für eine Tätigkeit in der Kirche, in Nichtregierungsorganisationen sowie Verbänden und Bildungsstätten im Nachhaltigkeitsbereich qualifizieren.

Bereits im Herbst startet ein zweisemestriges Zertifikatsstudium „Transformation - Orientierung - Zukunft“. Dabei würden unter anderem Kenntnisse in Projektmanagement und Führungskompetenzen vermittelt. 2024/25 soll sich an diesen Studiengang nahtlos der neue Bachelor „Transformation - Nachhaltigkeit - Ethik“ anschließen. Außerdem beginnt an der STS der neue digitale Masterstudiengang „Transformation und nachhaltige Lebensraumentwicklung - Tourismus neu gestalten“. Dieses Angebot macht die KU zusammen mit der Technischen Hochschule Deggendorf, der Hochschule Kempten sowie der Hochschule München.

### Bayern will Bergwacht-Trainingszentrum fördern

**Bad Tölz.** Das weltweit einmalige Trainingszentrum der bayerischen Bergwacht in Bad Tölz wird ausgebaut. Die Pläne sehen ein neues Gebäude mit Schulungs- und Funktionsräumen vor. Von den Gesamtkosten in Höhe von knapp 19 Millionen Euro will der Freistaat bis zu 15 Millionen Euro übernehmen.

Das Ausbildungszentrum in Bad Tölz wurde 2008 eröffnet. Kern ist ein Hallenbau mit einem Hubschrauber-Cockpit, das auf Schienen an der Decke befestigt ist. In dem großen Raum lassen sich unter realistischen Bedingungen Luftrettungsmaßnahmen und auch Bergungen aus Seilbahnkabinen simulieren.

Bergretter, Feuerwehrleute sowie Polizisten und Notfallmediziner aus ganz Europa nutzen es zu Trainingszwecken. Die Anlage geht im Wesentlichen auf den früheren CSU-Spitzenpolitiker und ehemaligen Chef der bayerischen Bergwacht, Alois Glück, zurück.

Die Bergwacht Bayern verfügt nach eigenen Angaben über 3.500 ehrenamtliche Einsatzkräfte. Sie sind nicht nur in den Alpen, sondern auch in Mittelgebirgen und Höhlen als Retter aktiv. Jedes Jahr rücken sie zu etwa 8.500 Einsätzen aus.

# Das Wunder von Missouri

## Zehntausende pilgern zu Leichnam einer schwarzen Ordensgründerin

Von Thomas Spang

**Washington.** Die Schwestern erinnern sich an einen friedlichen Abschied. Sie hatten sich um das Bett ihrer Ordensgründerin Wilhelmina Lancaster versammelt und „Salve Regina“ gesungen; wie so oft in der Abtei unweit der Kleinstadt Gower. Die Augen der kleinen Nonne waren geschlossen, aber es schien, als wollte sie noch einmal einstimmen, beschreibt Priorin Scholastica Radel die „heilige“ Atmosphäre im Raum.

Schwester Scholastik war auch dabei, als die Gemeinschaft die Ordensgründerin in diesem Frühjahr aus der bescheidenen Grabstelle in die Abteikirche umbetten wollte. „Alle Schwestern schrien auf“, berichtet die Priorin dem „Our Sunday Visitor“ (OSV) über den Moment, als der vollständig erhaltene Leichnam ans Tageslicht kam. „Selbst die Blumen, die sie gehalten hatte, steckten noch getrocknet in ihrer Hand.“

Der örtliche Bestatter Jack Kline, der den Totenschein für Wilhelmina ausgestellt hatte, teilt die Verwunderung. Ihr Leichnam habe nach vier Jahren besser ausgesehen als viele andere nach drei Tagen, sagte er dem „National Public Radio“. Die Schwester sei weder einbalsamiert worden, noch habe sie in einem besonderen Sarg gelegen.

Der zuständige Ortsbischof James V. Johnston kündigte im Mai eine „gründliche Untersuchung“ an. Der Zustand des Leichnams habe „wichtige Fragen“ aufgeworfen. Gleichzeitig forderte er die Gläubigen auf, den Körper der Verstorbenen nicht anzufassen oder als Reliquie zu behandeln.

Doch äußerte er Verständnis für die Neugier einer wachsenden Zahl an Katholiken, die aus allen Teilen der USA nach Missouri pilgerten, um das mutmaßliche Wunder mit eigenen Augen zu sehen.

Ende Mai haben die Benediktinerinnen ihre verstorbene Gründerin in der Abteikirche aufgebahrt, ein Feld in einen Parkplatz umgewandelt und Schilder aufgestellt, die zu dem leeren Grab führen. Auf ihrer Webseite posteten die traditionalistischen Schwestern Verhaltensregeln für den Besuch und rieten den Pilgern, wegen der Wartezeiten Klappstühle mitzubringen.

Seitdem reißt der Strom zu dem Kloster nicht mehr ab. Über das „Memorial-Day“-Wochenende Ende Mai kamen allein mehr als 25.000 Menschen, derzeit sind es weniger. Aber immer noch ge-

nug, um Spekulationen über ein mögliches Seligsprechungsverfahren anzuheizen. Schwester Scholastica interpretiert den Pilgerstrom als Zeichen, „dass ihre Heiligkeit außerhalb unserer kleinen Sphäre hier anerkannt wird“. Früher sei an gewöhnlichen Tagen „kein einziger Besucher“ gekommen, während nun Hunderte kämen.

Michael O’Neill, der auf dem privaten konservativ-katholischen Kanal EWTN die Sendung „The Miracle Hunter“ betreut, betont, es habe nie zuvor einen unversehrten Leichnam in den USA gegeben. „Das sind wichtige Nachrichten“.

Kritiker fragen, warum ausgerechnet weiße Traditionalisten die Geschichte vom Wilhelmina-Wunder befeuern. Der Verdacht stehe damit im Raum, die schwarze Ordensgründerin würde missbraucht, eine konservative Agenda in der katholischen Kirche der USA zu fördern.

Das vermutet jedenfalls die Historikerin Shannon Dee Williams von der University of Dayton in der „New York Times“. Die Autorin eines Buchs über schwarze Nonnen meint, die Ordensgründerin sei alles andere als repräsentativ für die afroamerikanischen Schwestern in den USA. „Sie wird benutzt, um eine Gegenwirklichkeit zu schaffen.“

Dan Stockman vom „Global Sisters Report“ geht nicht ganz so weit, erinnert aber auch an die schlechte Behandlung schwarzer Nonnen durch weiße Mitschwestern. „Und trotzdem hielten sie an ihrem Glauben fest und sind in der Kirche geblieben.“

Was das mutmaßliche Wunder des nicht verwesenen Leichnams angeht, gibt es auch ganz weltliche Erklärungen. Nach Ansicht von Experten ist denkbar, dass der Körper der Verstorbenen „natürlich“ mumifiziert worden ist.

Der Forensiker Nicholas Passalacqua erinnert an Körper, die in Nordeuropa und auf den britischen Inseln nach mehr als 4.000 Jahren in erstaunlich gutem Zustand gefunden worden waren.

Um dem Wunsch des Bischofs im Umgang mit der Toten zu entsprechen, haben die Schwestern ihre Ordensgründerin unter Glas gelegt. Besucher können sie während des Gottesdienstes von der Kirchenbank aus sehen und dürfen weiterhin an die Verstorbene herantreten.

## Noch mehr Chaos

Roms Bürgermeister: Öffnung der Heiligen Pforte früher als gedacht

Von Ludwig Ring-Eifel

**Verkehrschaos in Rom ist eigentlich keine Nachricht, sondern gelebter Alltag. Doch nun wird alles noch chaotischer, denn an vielen Orten wird gebaut - für das Heilige Jahr 2025. Und das beginnt sogar früher als gedacht.**

**Rom.** Noch mehr Verkehrschaos als gewöhnlich erwartet die italienische Hauptstadt in diesem Jahr zum Schulanfang im September. Grund sind die umfangreichen Bauarbeiten in Vorbereitung auf das Heilige Jahr 2025. Vor allem entlang des Tibers, wo eine der wichtigsten Straßenverkehrsadern Roms verläuft, muss mit langen Staus und nervigen Umleitungen gerechnet werden.

Denn dort wird an einem neuralgischen Knotenpunkt ein neuer Straßentunnel gebaut. Er soll für Pilger und Touristen künftig eine weitläufige, durchgehende Fußgängerzone von der Engelsburg bis zum Petersdom ermöglichen. Der römische Bürgermeister Roberto Gualtieri hat Ende August bei einem Ortstermin an der Baustelle die Verkehrsteilnehmer in Rom vorsorglich um viel Geduld gebeten. Zugleich kündigte er an, dass die Polizei hart gegen Falschparker vorgehen werde, um den Verkehr flüssig zu halten.

Und dann versprach Gualtieri, die Bauarbeiten würden bis zum 8. Dezember 2024 beendet sein. An diesem Tag werde mit der Öffnung der Heiligen Pforte des Petersdoms das Heilige Jahr beginnen. Die Ankündigung kam für viele Römer überraschend.

Das Datum der Eröffnung am Festtag der Unbefleckten Empfängnis Mariens („Immacolata“) hatte der Vatikan bislang nicht offiziell bekannt gegeben. Stattdessen war in Mitteilungen des Heiligen Stuhls meist von einem Beginn „im Dezember 2024“ und vom Abschluss „im Januar 2026“ die Rede. Das letzte große Heilige Jahr zum Jahrtausendwechsel hatte an Weihnachten 1999 begonnen; das kleinere Heilige Jahr der Barmherzig-

keit (2016) startete hingegen bereits am 8. Dezember des Vorjahres.

Die offizielle, kirchenrechtlich verbindliche Ankündigung des Heiligen Jahres durch ein versiegeltes Päpstliches Schreiben, eine sogenannte Bulle, wird laut Vatikanmitteilung erst am 25. März 2024 erfolgen. Das ist der kirchliche Festtag der „Verkündigung“ - jenes Datum, an dem ein Engel der Jungfrau Maria neun Monate vor ihrer Niederkunft eine durch göttliche Einwirkung ausgelöste Schwangerschaft in Aussicht stellte.

Doch bis zu diesem Tag konnten weltliche Stellen wie die italienische Regierung sowie die römische Stadtverwaltung und die Provinz Rom, die für Bauarbeiten und Verkehrsinfrastruktur zuständig sind, nicht warten. Damit wenigstens der Hauch einer Chance auf eine rechtzeitige Fertigstellung der Baustellen besteht, mussten sie - und insbesondere Bürgermeister Gualtieri - vorab über den Zeitplan informiert werden.

Der Linksdemokrat und ehemalige EU-Politiker ist als kommunaler Verwaltungschef und als staatlicher „Sonderkommissar“ für das Jubeljahr 2025 eine Schlüsselfigur. Sein kirchliches Gegenüber ist Kurienerzbischof Rino Fisichella. Der konnte eines der wenigen vatikanischen Projekte, das internationale „Centro Pellegrini“ (Pilgerzentrum) an der Via della Conciliazione nahe des Petersdoms, bereits im Juni eröffnen.

Weitere Großbaustellen sind unter anderem in der Umgebung des römischen Termini-Hauptbahnhofs und rings um die Lateranbasilika geplant. Auch dort werden für die bevorstehenden monatelangen Bauarbeiten erhebliche Behinderungen erwartet.

Insgesamt sind für Rom und Umgebung 87 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 1,8 Milliarden Euro geplant.